

Lebenswenden und Nachtimpressionen Lesung Peter Bechers Kurzgeschichten fesseln

Von Andreas Frey

Dießen In der Reihe „Goys letzte Montage“ gab der Dießener Autor Peter Becher die Premieren-Lesung aus seinem brandneuen Buch „Nachtflug“. Das Werk vereint elf Episoden, deren unmittelbare Erlebnisintensität das Publikum im „kult.café“ fesselte.

Der Autor begab sich mit angenehmer Stimme, für manche Zuhörer aber etwas temporeich auf die Spur von Paul Bergmann, um den die namensgebende Geschichte – „Nachtflug“ – kreist. „Und wieder schneidet er die Nabelschnur durch,“ berichtet der Erzähler in dritter Person. Es geht um späte Lebenswenden: Die Partnerschaft verloren und wiedergefunden, der Vater gestorben, mit allen Zweifeln allein. „Der Druck wollte nicht weichen. Das Rauschen bewegte sich dicht an der Grenze der Hörbarkeit.“ Während des Flugs verliert der übermüdete und zugleich überdrehte Bergmann den Kontakt zur Realität, erinnert Vergangenes und fantasiert nicht Vorhandenes. Becher gibt dem Prozess ein Bild. Der Protagonist sieht unter dem Flugzeugfenster den glänzenden Wasserspiegel eines Sees abgehoben über dem Erdboden schweben, „obwohl er sich alle Mühe gab, seinen Augen nicht zu trauen.“ Auch wenn an sich nichts Aufregendes passiert, beschreibt Becher seine Figuren so genau, dass man unwillkürlich in ihre Denkprozesse und Gefühlsschwankungen hineingesogen wird. Dies ist bester „stream of consciousness“, so detailreich beschrieben, dass man autobiografische Fundstücke in den Texten vermutet. „Die Geschichten sind konstruiert, aber sie spielen alle in Milieus, die ich gut kenne“, relativiert Becher. Mit anderen Worten: Der Autor führt zwar mit fiktionalen Personen zu fiktionalen Abläufen, bleibt aber dicht genug an selbst erlebten Szenen, um atmosphärisches Knistern zu erzeugen. Spannung beziehen die Kurzgeschichten aus der Verunsicherung der Protagonisten: Wie ein steuerloses Schiff auf hoher See wissen sie nicht, wohin sie ein bestimmter Tag oder eine bestimmte Nacht treiben wird.

Besonders beeindruckend gestaltete sich die Schilderung Berlins kurz nach der Maueröffnung. Ein Westkünstler erinnert sich an die demütigenden Grenzkontrollen der DDR, erlebt kurz darauf die Mauerspechte und wechselt zuletzt ins schäbige, doch menschenfreundliche Casino der Ostberliner Staatsbibliothek. Der dort angetroffene Ost-Freund versteht die Begeisterung des Wessies für den rückständigen Ort nicht. „Ein paar Jahre später war die KassiererIn verschwunden, das Casino geschlossen, an seiner Stelle stand ein Kaffeeautomat zur Selbstbedienung.“

Ein echtes Kunststück

Ein echtes Kunststück: Peter Becher transportiert das Gefühl der Besenkung angesichts der gewonnenen Freiheit gleichberechtigt neben der Ahnung von Verlusten kleiner Refugien des Besseren. So sensibel kann dies wohl nur einem Kenner beider Welten gelingen. „Ich schätze, dass ich zehnmal die kommunistischen Grenzkontrollen zur Tschechoslowakei ertragen habe und zweimal zur DDR“, erläuterte Becher gegenüber dem LT. Doch es gibt auch leichtere Themen, etwa die Studentenzeit-Erinnerung an das München der 70er Jahre. Hier klingt Becher auf einmal anders, jünger, und nähert sich aktuellen Münchner Szene-Büchern mit ihrem Musik-Impressionismus, wie etwa Andreas Neumeisters „Gut laut“.

Die detailreiche Schilderung einer Live-Bühne und der damaligen Jazzszene gelingt gut, packt aber womöglich nur Leser, die „dabei“ waren.

Fest Das Wirteteam begeht am Samstag, 3. Oktober, das fünfjährige Bestehen der Kulturkneipe. Der kommende „letzte Montag“ ist am 26. Oktober dem 2001 verstorbenen Uttinger Berthold „Berl“ Graf gewidmet. Nachtflug (156 Seiten) ist im Passauer Stutz-Verlag erschienen.